

Robert Walser zum 100. Geburtstag

Autor(en): **A.K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **58 (1978)**

Heft 4

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-163427>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Robert Walser zum 100. Geburtstag

Ein Datumsjubiläum mehr –, wie das bei Carl Spitteler heisst, der gegen das Dezimalsystem als Grundlage unserer Dichterverehrung einiges einzuwenden hatte. Für Robert Walser, denke ich, ist ähnlicher Aufwand und betriebsame Festivität wie jüngst für Thomas Mann und mehr noch für Hermann Hesse aus gleichem Anlass kaum zu befürchten. Sein Ruhm ist – wenigstens wenn man ihn an der Zahl der Auflagen und Übersetzungen misst – nicht mit demjenigen seiner erfolgreicherer Zeitgenossen zu vergleichen. Dass er ein Klassiker werde und also massgebend, ist schwerlich denkbar. Hesse hat von ihm einmal gesagt, wenn Robert Walser hunderttausend Leser hätte, so wäre die Welt besser. Sie ist seitdem nicht besser geworden, obgleich ich gerne annehmen möchte, Walsers Leserschaft habe an seinem hundertsten Geburtstag die Hunderttausend um einiges überschritten. Deutlicher als zu Lebzeiten des Dichters wird heute jedenfalls sichtbar, was er in aller Bescheidenheit unerschütterlich vertritt. Es ist – liebenswürdig, ironisch und verspielt – die Gegenpositon zur technischen und verwalteten Welt, die Verweigerung jener Grösse, die nur durch Unmenschlichkeit erkaufte wird. Was Robert Walser in seinem Prosastück «Schnori» über den Mann dieses Namens in Erinnerung ruft, gilt auch für ihn selbst: «Sein spasshaftes Existierhaben gab ihnen zu mancherlei Betrachtungen nahrhaften Anlass, und so ungerne sie's vielleicht taten, mussten sie sich von Zeit zu Zeit sagen: ‚Ja, er war einer, obgleich er bloss den weiter keinerlei Erheblichkeit verratenden Namen trug.‘» Ja, er war einer, seine Stimme ist gegenwärtig geblieben, und sein Werk ist – nach Umwegen – nunmehr verlegerisch gut betreut, unserer sowie künftigen Generationen greifbar. Der Wanderer und Flanierer, der seine kleinen Geschichten und Schnurren als Gastgeschenke austellt, erwartet von uns, dass wir ihn hereinlassen und ihm zuhören.

A. K.

HANS BÄNZIGER

«Alles lieblich in der schärfsten Nähe»

Zu einigen Eigenarten in den Aufsätzen Robert Walsers

Bald werden für das neuerdings mögliche Walser-Geschäft die Trommeln gerührt werden, und eigentlich sollte man sich hüten, dieses so gar nicht auf Jubiläen angelegte Werk noch weiter zu feiern. Schon genug anstrengende Textanalysen zu den Skizzen des alles Anstrengende scheuenden Poeten sind Pflichtlektüre für Germanisten geworden, und genug Würdigungen gingen von der Illusion aus, zur Diskussion stehe ein Denkmal der Welt-